## Zwischen Demokratie ohne Sozialismus und Sozialismus ohne Demokratie

Karl Heinz Lenz, Friedrichsdorf

Gregor Kritidis, Linkssozialistische Opposition in der Ära Adenauer. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Hannover: Offizin-Verlag, 2008, 582 Seiten, ISBN 978-3-930345-61-8, Preis 34,80 Euro

Mit der hier vorzustellenden Untersuchung über linkssozialistische Strömungen in der Frühphase der Bundesrepublik wurde der Politologe Gregor Kritidis im Sommer 2007 an der Universität Hannover promoviert. Es handelt sich um ein mächtiges Werk von fast 600 Druckseiten, das für den Druck gekürzt werden musste. Der Verfasser legte rund 2.600 Fußnoten an, fügte ein zwanzigseitiges Literaturverzeichnis bei und schloss den Band mit einem zwölfseitigen Personenverzeichnis. Trotz dieses Umfangs und der soliden Ausstattung des Buches ist sein Preis erschwinglich, offenbar auch bedingt durch eine Förderung der Hans-Böckler-Stiftung. Der Verfasser erhielt für seine Doktorarbeit 2010 den Wissenschaftspreis der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die der Partei »Die Linke« nahe steht. Gegenwärtig arbeitet der Verfasser

als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politische Wissenschaften in Hannover im Rahmen eines Projektes zur Edition einer Auswahl der Briefe Wolfgang Abendroths.

In seiner Untersuchung widmet sich der Verfasser den politischen Kräften innerhalb der Linken, die er in den Jahren zwischen 1945 und 1962 sozusagen »zwischen« SPD und KPD einordnen möchte. Diese Kräfte bezeichnet er als »linkssozialistisch« und geht dabei von der Annahme aus, dass sie in der vorherrschenden Geschichtsschreibung der Bundesrepublik Deutschland zu Unrecht ignoriert werden. Diese »Vergessenen« in ihrer tatsächlich vorhandenen Bedeutung zu würdigen, ist das Anliegen des Verfassers, wobei festzustellen ist, dass jene als linkssozialistisch bezeichneten Kräfte neuerdings vermehrtes Interesse finden.<sup>1</sup>

Der Verfasser teilt seine Darstellungen in drei große Zeitabschnitte ein. Der erste Abschnitt umfasst die Jahre 1945 bis 1953, der zweite Abschnitt reicht von 1954 bis 1959 und der letzte Teil erstreckt sich von 1958 bis 1962. Der Verfasser geht in seinen Schilderungen also streng chronologisch vor und müsste daher den historischen Verlauf dieser Jahre und die Rolle der Linkssozialisten in ihnen ereignisgeschichtlich schildern und jeweils entsprechend analysieren. Es zeigt sich,

dass gerade hierin eine Schwierigkeit liegt, die der Verfasser nur schwer meistern kann. Sein politikwissenschaftlicher Ansatz, nämlich die tatsächliche Bedeutung des Linkssozialismus in der frühen Bundesrepublik zu erweisen, steht im Widerspruch zu der nur knappen historischen Darstellung und Analyse der jeweils wichtigen politisch-ökonomischen Prozesse jener Jahre. Vor diesem nur blassen historischen Hintergrund droht die Untersuchung des Linkssozialismus, die der Verfasser bietet, mehr zu einer Ideengeschichte dieser Persönlichkeiten und Gruppen zu werden.

Dieser, man möchte fast sagen idealistische Ansatz des Verfassers wird auch darin deutlich, dass er die Politik der SPD und KPD in diesen Jahren ohne eingehende Begründung verwirft. Er stellt plakativ fest, dass die SPD eine Demokratie ohne Sozialismus, die KPD hingegen umgekehrt einen Sozialismus ohne Demokratie angestrebt habe. Um ein Verständnis der Motive und tatsächlichen Möglichkeiten, die beide Parteien in jenen Jahren besaßen, bemüht der Verfasser sich nicht. Auch den Gründen, die etwa die Gewerkschaften dazu führten, den von ihnen gewählten Kurs einzuschlagen und nicht den Forderungen der Linkssozialisten zu folgen, geht der Verfasser nicht nach. Für ihn stehen die Führungen der SPD und der Gewerkschaften sozusagen prinzipiell auf der Bremse, die Geschichte der Arbeiterbewegung dieser Zeit ist für den Verfasser anscheinend eine Versagensgeschichte. Positive Entwicklungen und Erfolge von SPD und Gewerkschaften kommen in dem von ihm gezeichneten Bild nicht vor.

Im ersten Teil widmet sich der Verfasser der Rolle der sozialistischen Linken in der Auseinandersetzung um die Nachkriegsordnung 1945 bis 1953. Seinem oben geschilderten ideengeschichtlichen Ansatz folgend analysiert der Verfasser nicht die Kämpfe jener Zeit und die Rolle der Linkssozialisten in ihnen, sondern er liefert im wesentlichen politische Kurzbiografien der linkssozialistischen Persönlichkeiten, die er in diesem Zeitabschnitt für besonders bedeutend hält. Dies sind für ihn Fritz Lamm, Erich Gerlach, Wolfgang Abendroth, Theo Pirker und die Gruppe Viktor Agartz, Georg Jungclas, Willy Huhn und schließlich die Gruppe Arbeiterpolitik mit August Thalheimer und Heinrich Brandler. Dabei sind die vom Verfasser erstellten biografischen Miniaturen durchaus nicht ohne Reiz. Der Leser wird nicht nur über die politischen Auffassungen dieser Persönlichkeiten informiert, sondern er erfährt auch einiges über den Charakter, den Alltag, die Arbeitsweise und das Mit- und Gegeneinander dieser Männer. Zu korrigieren wäre, dass die Zuordnung der Trotzkisten um Georg Jungclas sowie der Gruppe Arbeiterpolitik als Linkssozialisten zwischen SPD und KPD nicht richtig ist. Sowohl die Trotzkisten wie auch die Vertreter der ehemaligen KPD-Opposition hätten sich diese politische Ortsbeschreibung sicherlich verbeten.

Im zweiten Teil schildert der Verfasser den Zeitraum von der Bewegung gegen die Westintegration bis zum Godesberger Programm, also die Jahre bis 1959. Sehr ausführlich beschreibt er die Geschichte der Zeitschrift Sozialistische Politik (SoPo), mit der in die SPD und die Gewerkschaften hineingewirkt werden sollte. Zu ihren Autoren zählte, neben den bereits erwähnten Georg Jungclas, Theo Pirker und Erich Gerlach, auch Peter von Oertzen. Eine andere Zeitschrift, die ebenfalls als Sammelbecken politisch unterschiedlich denkender Linker fungierte, war die Andere Zeitung (AZ), die Gerhard Gleissberg aus Protest gegen die Haltung der SPD zur Wiederbewaffnung gegründet hatte. In einem weiteren Abschnitt zeichnet der Verfasser die Debatte innerhalb der Linken um die Ostkontakte und eine mögliche Wiedervereinigung Deutschlands nach. Hierbei verweist er besonders auf die damaligen Vorstellungen Wolfgang Abendroths. Dann befasst sich der Verfasser mit den Richtungsstreitigkeiten innerhalb der Gewerkschaften, in denen besonders die Beteiligung von Theo Pirker und Viktor Agartz vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut des DGB (WWI) herausgehoben wird und die zur Gründung der Zeitschrift Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Korrespondenz (Wiso) führten. Diese Zeitschrift gab oppositionellen Strömungen innerhalb der Gewerkschaften die Möglichkeit, nach außen zu wirken. Zu diesen Vorgängen gehört auch die Idee einer autonomen, linksorientierten Gewerkschaftsbewegung, die von Viktor Agartz propagiert wurde. In einem vergleichsweise kurzen Abschnitt beschreibt der Verfasser die Tätigkeit des aus rätekommunistischer Tradition stammenden Niederländers Frits Kief und der Internationalen Gesellschaft für Sozialistische Studien (ISSS), die auch in der Bundesrepublik Ortsgruppen

## Neue Bücher Rezensionen

Zwischen
Demokratie
ohne Sozialismus und
Sozialismus
ohne Demokratie

Vor diesem nur blassen historischen Hintergrund droht die Untersuchung des Linkssozialismus, die der Verfasser bietet, mehr zu einer Ideengeschichte dieser Persönlichkeiten und Gruppen zu werden.



Gesungene Erinnerungen besaß. Den Abschluss des zweiten Teils bildet eine eingehende Schilderung der Aktivitäten, die die erwähnten Exponenten der sozialistischen Linken unternahmen, um auf die programmatische Diskussion innerhalb der SPD, die schließlich in der Annahme des Godesberger Programms 1959 endete, Einfluss zu gewinnen.

Der dritte, etwas kürzere Teil des Buches ist den Jahren 1958 bis 1962, von der damaligen Bewegung gegen die atomare Rüstung bis zur Spiegel-Affäre gewidmet. In einem Abschnitt erläutert der Verfasser die Aktivitäten der bundesdeutschen Linken zur Unterstützung der algerischen Befreiungsfront FLN. Dann schildert der Verfasser die Entwicklung des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) und dessen zunehmende Konflikte mit der Mutterpartei SPD, die schließlich zum Bruch führten. Auch hierbei betont der Verfasser die Rolle der bereits genannten, jetzt älteren Linkssozialisten, die nun als Mentoren der Jüngeren wirkten und die sich dafür einsetzten, dass es zu einer Neuformierung der bundesdeutschen Linken kam. Überhaupt scheint der Verfasser der Meinung zu sein, dass die Jugend- und Studentenbewegung der zweiten Hälfte der 1960er Jahre eine Frucht der Arbeit der linkssozialistischen Persönlichkeiten zwischen SPD und KPD (bzw. deren Nachfolge- und Nebenorganisationen) gewesen sei - was sicherlich eine Überschätzung der Rolle dieser Männer darstellt.

Es ist bemerkenswert, dass der Verfasser in einer Zeit, in der Wirtschafts-, Sozial- und Strukturgeschichte die gegenwärtigen historischen Wissenschaften prägen, mit einer Untersuchung aufwartet, in der als Motor des Geschehens die einzelne Persönlichkeit wirkt bzw. kleine und kleinste Gruppen von Männern - Frauen kommen in der Untersuchung des Verfassers kaum vor - die treibenden Kräfte der Ereignisse sind. Bei diesen Persönlichkeiten und Kleingruppen handelt es sich auf der einen Seite um Linkssozialisten wie Fritz Lamm, Erich Gerlach, Wolfgang Abendroth, Theo Pirker, Viktor Agartz, Georg Jungclas, Willy Huhn und Peter von Oertzen, und auf der anderen Seite um Männer der SPD-Parteiführung und der Leitungen der Gewerkschaften. Diese einseitige Beschränkung auf herausgehobene Persönlichkeiten spiegelt sich auch darin wider, dass die Arbeiterjugendbewegung in den Darstellungen des Ver-

**<sup>1</sup>** So erschien kürzlich der Band von Christoph Jünke (Hg.), Linkssozialismus in Deutschland. Jenseits von Sozialdemokratie und Kommunismus, Hamburg 2010.

fassers nur ganz selten erwähnt wird. Wenn denn die SJD – Die Falken und die Gewerkschaftsjugend genannt werden, dann nur eher zufällig im Zusammenhang mit den genannten Persönlichkeiten.

Trotz der hier vorgetragenen kritischen Anmerkungen muss man dem Verfasser bescheinigen, dass er eine enorm große Menge an Quellen darunter auch aus Archiven und Nachlässen sowie durch von ihm geführte Interviews - erfasst, verarbeitet und angemessen präsentiert hat. Durch diese Fleißarbeit konnte ein plastisches Bild der politischen Tätigkeit linkssozialistischer Persönlichkeiten aus der Frühzeit der Bundesrepublik Deutschland gezeichnet werden, wenngleich die Ausführlichkeit des Verfassers gelegentlich ermüdend wirkt. Auf seine Weise leistet der Verfasser einen bedeutenden biografischen Beitrag zur politischen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Dem Verfasser ist es gelungen, diesen Männern, die sich lebenslang in den Dienst ihrer Überzeugungen gestellt haben und die dennoch mit ihren Auffassungen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung stets in der Minderheit blieben, ein würdiges Denkmal zu setzen.